

Wilden, welche die Missionäre heranbildeten, nicht mehr in ihre Wälder zurück und sind durchgehends für das civilisirte und christliche Leben gewonnen, andererseits haben aber die europäischen Ansiedler in diesen Gegenden, welche jedweder Berührung mit den Kindern der Wildnis ausweichen, in allen ihren gesellschaftlichen Beziehungen keine Hindernisse mehr von diesen selbst zu erfahren. Auch die Mädchen der Eingeborenen werden aufgenommen und geniessen dieselbe Obsorge von Klosterfrauen, wie ihre Brüder von den Benedictinern. Wir könnten schliesslich noch hier eine Menge von Anekdoten anführen, welche diese Schrift D. Bérengier's interessant machen. Auch hätten wir von den Sitten und Gebräuchen der Australier zu sprechen, sowie über die Naturgeschichte des Welttheils; doch dazu halten wir uns nicht für competent, uns ist es nur darum zu thun, einen Ueberblick über die Benedictiner-Colonie von Neu-Nursia zu geben; will der Leser mehr erfahren, so möge er das Buch selbst zu Rathe ziehen, und er wird dies gewiss nicht ohne grossen Nutzen thun.

M. K.

Histoire de l'abbaye de sainte croix de Quimperlé.

Par dom. Placide le Duc, religieux bénédictin de la congrégation de Saint Maur. publiée pour la première d'après le manuscrit de l'auteur, suivie de pièces justificatives et accompagnée de notes, par R. F. le Men, archiviste du Finistère, membre correspondant du ministère pour les travaux historiques, membre de la société des antiquaires d'Écosse, de l'association archéologique du pays des Galles, secrétaire de la société archeologique du Finistère. Quimperlé, Th. Clairot, imprimeur-libraire, éditeur. — 1 volume in 8° de 666 pages.

Der Verfasser dieser Geschichte der Benedictiner-Abtei vom heil. Kreuze zu Quimperlé D. Placide le Duc hat sich in der Literaturgeschichte der Mauriner-Congregation, welcher er angehörte, nur wenig bemerkbar gemacht. Er erstrebte auch durchaus nicht die Ehre und den Ruhm eines Schriftstellers, wie er selbst in seiner Vorrede schlicht und einfach eingesteht. — „Ich habe, — sagt er in derselben, — diese Geschichte nur aus Gehorsam gegen meinen Obern zusammengestellt, und bin überzeugt, dass jeder andere diesem Auftrage viel besser entsprochen hätte. Ich habe die Vorrede geschrieben, um jene Documente bekannt zu machen, die ich in meinen Händen hatte.“ — Viele Handschriften nun, die D. Placid benützte, existiren heutzutage gar nicht mehr, und gerade dieser Umstand verleiht seiner Arbeit einen besonderen Wert; denn gar viele Thatsachen werden uns nur aus seinem Berichte bekannt. Ohne gerade eines der wichtigsten Klöster in der Bretagne zu sein, nahm S. Croix dennoch einen hervorragenden Platz in dieser Provinz ein, und seit seiner Gründung im siebenten Jahrhunderte, oder besser gesagt, seit seiner Wiederherstellung im 12. Jahrhunderte, war dessen Geschichte mit allen grossen Begebenheiten, die sich auf dem Boden dieser schönen

Provinz Frankreichs zutragen, in engster Verbindung. Im Verlaufe der uns vorliegenden Geschichte ziehen alle grossen Namen der Bretagne vor unseren Augen vorüber; was uns aber besonders interessirt, sind jene Persönlichkeiten, die gleichsam die Hauptträger dieser Geschichte bilden: nämlich die Heiligen Guthierne oder Gouzierne, Gurloës, der erste Abt, Jeanne, der zweite Abt, der gleichfalls den Beinamen des Heiligen führt; weiters der Wiederhersteller und eigentliche Gründer Alain Cainard; hierauf jene Männer, welche durch ihre ausgezeichneten Eigenschaften berühmt wurden, wie Gurhande, der sechste Abt, unter welchem jener Robert als Mönch zu Sainte Croix lebte, welcher später Bischof von Quimper wurde; Helmare, der spätere Abt von Landévenec, endlich Gorheden, welcher eine Urkunden-Sammlung der Abtei zusammenstellte und ein für die damalige Zeit sehr hübsches Latein schrieb. Alle diese Personen lebten, während der ersten 30 Jahre des 12. Jahrh. — Rivalon, welcher diese Abtei am Schlusse dieses Jahrhundertes regierte, und Daniel I. im Verlaufe des folgenden Jahrhunderts, waren gleichfalls wichtige Persönlichkeiten. Unter dem letzten begegnet uns wieder ein Rivallon, welcher Abt von Landévenec wurde, sowie ein zweiter desselben Namens, welcher zur Leitung der Abtei von Saint Mathieu berufen wurde. Und so finden wir zu allen Zeiten in der Abtei von Quimperlé Religiosen, bemerkenswert und hervorragend entweder durch eigenes Verdienst oder durch die Würden, zu denen sie gelangten. Aber das 16. Jahrhundert führte auch hier das Commendenwesen ein und mit diesem auch alle jene Missverhältnisse, welche es stets im Gefolge hatte. Der erste Commendatarabt von S. C. war einer derjenigen Prälaten, die im 16. Jahrh. eine so traurige Berühmtheit erlangten. Es war dies Odet de Coligny, Cardinal von Châtillon, welcher sich in diese Abtei, so wie auch in andere Beneficien, die er zu gleicher Zeit für sich behielt, einem Räuber und Apostaten gleich eindrängte. In der langen Reihe der Commendataräbte begegnen uns nur zwei Namen, die vor allem unsere Aufmerksamkeit verdienen. Es ist dies Jean-François-Paul de Gondi, der berühmte Cardinal von Retz, und Guillaume Charrier; der erste ist so bekannt, dass es genügt, bloss seinen Namen auszusprechen, um eine Menge Thatsachen und Erinnerungen im Gedächtnisse aufzufrischen, und es scheint, dass man über diesen kaum mehr Neues vorbringen könnte. Doch aus den Berichten des D. Placide werden wir vom Gegentheil überzeugt. Wir erschen nämlich aus denselben, dass der genannte Cardinal alles mögliche that, um das geistige und zeitliche Wohl des Klosters zu heben; er schloss es an die Congregation von Saint Maur an, und machte so die Observanz vom neuen erblühen. Ungeachtet dessen kann man sich kaum des Lachens erwehren, wenn man beim weiteren Lesen bemerkt, mit welcher Bewunderung der naive Historiker von der Frömmigkeit dieses berühmten Helden der Fronde und des Verfassers

seiner eigenen Memoiren spricht. Was Guillaume Charrier anbelangt, der die rechte Hand des Cardinals von Retz und sein würdiger Gehilfe war, und dem seine nächsten Anverwandten den Ehrentitel „der Teufel“ gaben, so gibt Chatelaure dessen Charakteristik vortrefflich in der bekannten „Geschichte des Hutes von Retz“; dessen ungeachtet finden wir im Berichte des D. Placide noch viele Thatsachen, die auf geschickte und sehr weise Art das vom letztgenannten Historiker selbst gezeichnete Porträt noch mehr hervortreten machen. Wir glauben nicht erst die Bemerkung hier anführen zu müssen, dass in der Geschichte dieser Abtei, wie in allen gründlich gearbeiteten Monographien, gewisse Gebräuche am meisten hervortreten. Es liesse sich von diesen Gebräuchen eine ganze Reihe anführen, die einer besonderen Bemerkung wert sind; doch dies gestattet der Raum nicht. Wohl aber müssen wir der Sorgfalt und dem Verständnisse alles Lob spenden, womit der Herausgeber seiner Aufgabe gerecht wurde. Gründlich benützend und ausnützend die Archive, die ihm anvertraut wurden, fügt er dem Texte eine Menge von Bemerkungen, Nachweisen und Citaten bei, von denen viele vom grossen Werte sind; unter anderem auch 56 bisher ganz unbekannte Urkunden, die sämtlich die Wichtigkeit dieses Buches noch erhöhen.

(Nach „Bibliographie cattolique“ Febr 1879, pag. 102. M. K.)

Di S. Zaccaria Papa e degli anni del Suo Pontificato.

Commentarii storico-critici racconti ed esposti da Domenico Bartolini, Prete Cardinale della S. chiesa Romana del Titolo di S. Marco E., Prefetto della sacra congregazione dei Riti. Ratisbona con tipi et carta di Federico Pustet, Tipografo della S. Sede Apostol. 1879.

Der gelehrte Cardinal Bartolini schildert uns im vorliegenden Buch in einfacher, ruhiger und ganz objectiver Weise das an interessanten historischen Ereignissen so reiche, wie wohl der Zeitdauer nach nur elf Jahre umfassende Pontificat des unstreitig grossen Papstes Zacharias.

Einer Einleitung über das Entstehen der souveränen Macht des Papstes und des Kirchenstaates lässt Bartolini eine Reihe von 12 Abhandlungen folgen, deren erste sich mit der Jugendgeschichte Zacharias bis zu dessen Erhebung zum Cardinalat unter Gregor III. beschäftigt. Aus der ersten dieser Abhandlungen wollen wir hier gleich, bevor wir zur Durchsicht der anderen schreiten, den Nachweis liefern, dass Zacharias thatsächlich dem Benedictiner-Orden angehörte.

Johann VII. berief im Jahre 705 den jungen Zacharias nach Rom und nahm ihn unter jene Cleriker der lateranischen Patriarchalkirche auf, welche daselbst den höheren Studien oblagen; da aber alle diese Cleriker von den lateranischen Regular-Canonikern, denen ihre Erziehung